

Schule neu gedacht

Gelungener Start der Lernbüroarbeit an der Gesamtschule Bad Driburg-Altenbeken zum Schuljahr 2016/17

„Jedem Kind die Chance zu erhalten, sein optimales Bildungsziel zu erreichen, damit es auch über die Schule hinaus seine Potentiale entfalten kann, ist unser oberstes Ziel“, formulierte Schulleiterin Brigitte Köhler-Thewes im April des vergangenen Jahres Anspruch und pädagogisches Selbstverständnis in der Weiterentwicklung des Schulkonzepts der Gesamtschule Bad Driburg. Ein zentraler Bestandteil dessen ist seit nunmehr fünf Monaten das Lernbüro, in dem die Schülerinnen und Schüler selbständig und eigenverantwortlich in ihrem eigenen Tempo an den Unterrichtsbausteinen der Fächer Mathematik, Englisch, Deutsch, Gesellschaftslehre und Naturwissenschaften arbeiten.

Mit der Einführung der Lernbüros setzt die Gesamtschule Bad Driburg-Altenbeken ihre Leitidee von der Individualisierung der Lernwege konsequent fort und trägt nicht zuletzt der gesellschafts-, wie bildungspolitischen Entwicklung, Schule als Ort gelebter Vielfalt zu begreifen, Rechnung. Ein Vorhaben, welches regional wie überregional auf großes Interesse stößt.

So konnte zu Beginn des neuen Jahres Bettina Bergmann an der Gesamtschule begrüßt werden. Frau Bergmann arbeitet als Lehrerin am Gymnasium Barntrop und ist überdies als langjährige Fach- und Kernseminarleiterin am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in Detmold tätig. Ausgehend von ihrer Hospitation in den Lernbüros bot sich nun die Gelegenheit gemeinsam mit Frau Bergmann einen differenzierten Blick auf die individualisierte Lernform der Lernbüroarbeit zu werfen.

- 1. Im Lernbüro erarbeiten sich die Kinder in zwei Unterrichtsstunden täglich selbständig und individuell Basiswissen und grundlegende Kompetenzen der Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Gesellschaftslehre und Naturwissenschaften. Jeder Klassenraum wird in dieser Zeit zum Lernbüro eines Faches, in dem sich die Kinder in jahrgangsübergreifenden Gruppen eigenverantwortlich mit den jeweiligen Unterrichtsvorhaben auseinandersetzen.***

Welchen ersten Eindruck haben Sie im Rahmen Ihrer Hospitation an der Gesamtschule Bad Driburg-Altenbeken über die organisatorischen Rahmenbedingungen gewonnen?

Mein erster Eindruck zu den organisatorischen Rahmenbedingungen begann schon beim Betreten der Schule während der ersten Stunde: Es war mucksmäuschenstill. Einzelne Schülerinnen und Schüler liefen mit Arbeitsmaterialien über den Flur. Insgesamt herrschte überall eine ruhige und konzentrierte Atmosphäre. Das war genau die Arbeitszeit in den Lernbüros.

Dieser Eindruck setzte sich dann auch fort, als ich – von drei Siebtklässlern geführt – die einzelnen Lernbüros kennenlernen durfte. In jedem Raum sah ich Schülerinnen und Schüler, die gezielt an einzelnen Aufgaben gearbeitet haben. Gespräche gab



Das Lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen unterstützt die ruhige und konzentrierte Atmosphäre in den Lernbüros

es allenfalls im Flüsterton. Die Überlegung, dass diese Stunden jahrgangsübergreifend durchgeführt werden, unterstützt sicherlich auch die Konzentration. Wenn ich meinen Sitznachbarn kaum kenne, rede ich auch nicht so viel mit ihm. Vor allem scheint mir dieses Arbeitsverhalten eine Konsequenz sehr guter Vorbereitung der Kollegen. Es herrscht in hohem Maß Transparenz hinsichtlich des Vorgehens und der Ziele. Jeder weiß, in welchem Ordner er Arbeitsblätter zu seinem gewählten Thema findet und führt auch eigenständig ein Logbuch, das eine Art Protokollfunktion besitzt, aber auch dazu dient, eigene Ziele aufzuschreiben. Gleichzeitig stellt es ein wichtiges Kommunikationsmittel zwischen Lehrer, Eltern und Schüler dar, um nicht zuletzt als Grundlage für gemeinsame Beratungsgespräche über die Entwicklung des Kindes zu dienen.



Ansprechende Unterrichtsmaterialien ermöglichen eine kompetenzorientierte Erarbeitung auf mehreren Niveaustufen

Die Unterrichtsmaterialien in den Ordnern sind sehr systematisch ausgearbeitet und ermöglichen eine Bearbeitung auf mindestens zwei verschiedenen Niveaustufen, sodass jede Schülerin / jeder Schüler gemäß den eigenen Fähigkeiten lernen kann. Darüber gibt es Zusatzaufgaben, damit sich auch keiner unterfordert fühlen muss; die Blätter haben ein sehr ansprechendes Layout. Ich hatte Gelegenheit, für das Fach Deutsch in einige Ordner Einblick zu nehmen. Es hat mich sehr überzeugt, wie konsequent hier kompetenzorientierter Unterricht umgesetzt wird. Das Lernen zu einem bestimmten Thema wird von „Check in“ und „Check out“ eingerahmt. So kann man genau erkennen, was jeder im Detail dazu gelernt hat. Wirklich klasse!

2. Heterogenität ist inzwischen zweifellos ein Merkmal aller Schularten, aber in einer integrierten Schulform mit einer mittlerweile hohen Unterschiedlichkeit von Schülern besonders groß und die Lernvoraussetzungen sind auf sehr vielfältige Weise unterschiedlich.

Inwiefern sehen Sie die Lernform des Lernbüros als eine Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler gemäß ihrer individuellen Lernvoraussetzungen und -bedürfnisse bestmöglich zu fordern und zu fördern?

Die Arbeit in den Lernbüros ist eine nahezu ideale Form, um individuell an den eigenen Lernvoraussetzungen anzuknüpfen. Gerade die Forderung, dass Kinder stärker an ihrem Lernen beteiligt werden sollen und auch ihre kognitiven wie motivationalen Voraussetzungen zu berücksichtigen sind,



*„Die Arbeit in den Lernbüros ist eine nahezu ideale Form, um individuell an den eigenen Lernvoraussetzungen anzuknüpfen“
(B. Bergmann)*

kann so eingelöst werden. Sie entscheiden, welches Fach sie für diese Stunde auswählen und an welchem Baustein sie arbeiten wollen. Sogar das abschließende Zertifikat – die ehemalige „Klassen-“arbeit - wird vom Zeitpunkt her individualisiert. Das halte ich für einen sehr guten Schritt für Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I. Es ist eben nicht jeder zur gleichen Zeit so weit. Das Lerntempo ist unterschiedlich und darf es hier auch sein.

Eine gute Förderung wird auch dadurch erzielt, dass nach jedem Baustein die Ergebnisse eingesammelt und von den

Kolleginnen und Kollegen korrigiert werden. Im Gespräch über die Leistungen kann dann klar vereinbart werden, worauf die Schülerinnen und Schüler in der nächsten Zeit schwerpunktmäßig achten sollten. Hier möchte ich auch noch einmal betonen, wie groß der Korrekturaufwand ist. Ich bin wirklich beeindruckt, was hier von Lehrerseite her geleistet wird.

3. *Sich selbst zu organisieren und Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen sind überfachliche Kompetenzen, an die die Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Lernens im Lernbüro schrittweise herangeführt werden sollen.*

Inwiefern knüpft die Lernbüroarbeit hierbei an bereits bekannte Lernformen aus der Primarstufe an?

Oft kennen die Schülerinnen und Schüler Formen des selbstständigen Arbeitens bereits aus der Grundschule. Es bietet sich an, die dort bereits erworbenen Kompetenzen weiter auszubauen. Auch gibt es im Unterrichtsalltag schon länger die Arbeit an Stationen oder an Lerntheken, ebenfalls Methoden, die das selbstständige und selbstorganisierte Lernen fördern – quasi kleine Vorformen des größeren Ansatzes „Lernbüro“.

Wie beurteilen Sie die Anforderungen, die diese Lernform an die Kinder stellt?

Für Kinder ist es zunächst einmal anstrengend, selbstständig zu arbeiten. Es ist einfach leichter, wenn immer einer da ist, der es erst einmal erklärt. Aber genau das haben Menschen im „wirklichen“ Leben auch nicht immer. Von daher ist es ein anspruchsvolles Vorhaben, aber in hohem Maße sinnvoll. Aufgaben sind so formuliert, dass sie sich erschließen lassen und wenn dann doch noch Fragen entstehen, gibt es ja in jedem Lernbüro Kollegen, die helfen können. Die Kinder und Jugendlichen können sich unterschiedlich gut längere Zeit konzentrieren, auch das können sie hier Schritt für Schritt lernen und vor allem auch immer wieder zusammen mit ihren Lehrern reflektieren. Es wäre auch ein Trugschluss zu glauben, dass wir im „regulären“ Unterricht immer alle Schülerinnen und Schüler erreichen. Wer sich bei Unterrichtsgesprächen nicht meldet, ist vielleicht gerade gedanklich ganz woanders.

Zudem gibt es für weitere Unterstützung ein sogenanntes „Lernbüro plus“. Hier können sich einzelne Schülerinnen und Schüler zusätzliche Unterstützung holen, wenn die Begleitung im Lernbüro in Einzelfällen einmal nicht ausreichen sollte.



Im Lernbüro Naturwissenschaften ergänzen „Experimentierkästen“ das vielfältige Lernangebot

Inwiefern fördert das Lernbüro als Form des selbständigen Lernens Kompetenzen im Umgang mit späteren beruflichen Situationen?

Die in den Lernbüros erworbene Selbstständigkeit ist eine wichtige Voraussetzung für künftige Arbeitssituationen im Berufsleben der Kinder und Jugendlichen, die genau diese Selbstständigkeit verlangen. Das zu lernen, ist eine mühsame, aber unverzichtbare Aufgabe der Schule.

Die Anforderungen der Arbeitswelt sind genau da, wo die Gesamtschule Bad Driburg mit ihrer Förderung der Selbstständigkeit ansetzt: Man muss sich selbstständig um Praktikumsplätze kümmern, Stellenangebote sichten und reagieren, in der Ausbildung eigenständig Initiative zeigen und auch mal nachfragen oder selbstständig handeln. All das können die Schülerinnen und Schüler nicht früh genug lernen.

4. Mit der Einführung der Lernbüroarbeit verändert sich auch das Tätigkeitsfeld eines Lehrers in unterrichtlichen Zusammenhängen deutlich. Er tritt nicht weiter als reiner Wissensvermittler auf, der vor der Tafel doziert, sondern nimmt gleichermaßen die Rolle des Lernbegleiters, Mentors und Coaches ein.

Wie beurteilen Sie diese Veränderung des Tätigkeitfeldes aus der Perspektive der Lehrerausbildung? Stellt diese gar eine Neuerung dar?

Wenn im TV Spielfilme gezeigt werden, die etwas mit Schule und Unterricht zu tun haben, sehen wir immer noch den Lehrer vor der grünen Tafel, der doziert, Gespräche lenkt, Schüler ermahnt und eine Art „Vortänzer“ ist. Dieses Berufsmodell ist nicht mehr zeitgemäß.

Es gibt schon länger den Begriff „Lerncoaching“. Hier wird der Lehrer als Begleiter seiner Schüler verstanden; er gibt z.B. nicht das Tempo vor, sondern folgt dem Tempo des Schülers. Lehrerinnen und Lehrer können individuell unterstützen, wenn es einen Organisationsrahmen gibt, in dem alle Schüler sinnvoll beschäftigt sind. Das schafft zeitliche Freiräume für Beratung. Uns fehlt hier oft die Zeit, die so wichtig ist, weil individuelle Schwierigkeiten auch nur im individuellen Gespräch bearbeitet werden können (z.B. im Kontext einer Lernerfolgsüberprüfung). Im Übrigen kann ich als Lehrer auch viel gezielter erklären, wenn ich mich genau auf ein Kind einstelle, als wenn ich mich an 30 sehr unterschiedlich strukturierte Gehirne richte.

Es geht ja nicht um ein Entweder – Oder. Die Lehrerinnen und Lehrer machen neben der Lernbürobegleitung ja auch „regulären“ Unterricht. Es ist eher eine Erweiterung der Rollen. In der Lehrerausbildung reflektieren wir diese Rollen schon seit einiger Zeit. Allerdings entwickeln sich in den Schulen erst langsam Strukturen, die es auch ermöglichen, solche Rollen zu leben. Der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern wird dadurch ein anderer, ein intensiverer. Man weiß ja inzwischen, wie wichtig die Beziehung für den Erfolg des Lernens ist. Ich halte diesen Teil unseres Lehrerberufs für sehr bedeutsam. Auch in der Lehrerausbildung sind wir dabei, verstärkt Beratungssituationen zu reflektieren, sodass die Referendarinnen und Referendare gut auf diese Anforderungen vorbereitet sind. Dies alles dient letztlich dem Ziel, jeden einzelnen Schüler individuell wahrzunehmen und zu fördern.

5. Der Besuch in den Lernbüros ermöglichte Ihnen auch einen Austausch mit den Kindern.

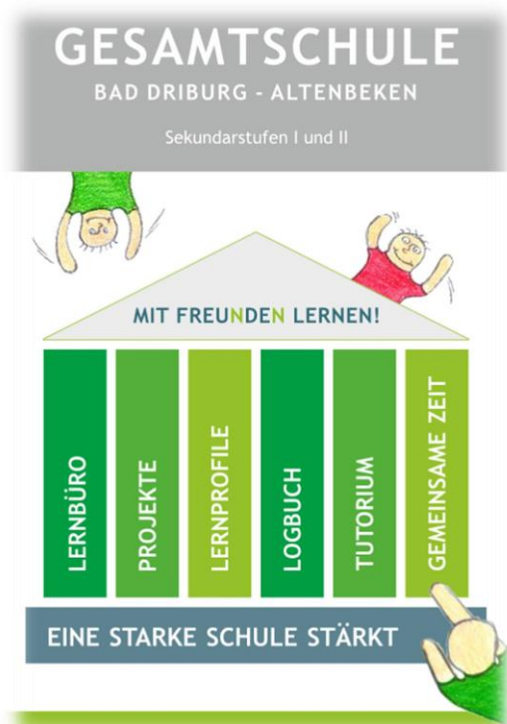
Welchen Eindruck haben Sie hierbei über deren Herangehensweise, Selbstverständnis und Beurteilung im Umgang mit der Lernform des Lernbüros erhalten?

Das war spannend. Ich war erstaunt, wie differenziert die beiden Schüler und die Schülerin aus dem Jahrgang 7, die mich begleitet haben, auf meine Fragen eingegangen sind. Sie finden diese Arbeit in den Lernbüros ein bisschen anstrengend, aber auch wichtig. Und sie denken darüber nach, in welchen Fächern sich Lernbüros anbieten und auch welche Themen sie dort bearbeiten oder eher nicht

bearbeiten wollen. Ich hätte nicht erwartet, dass sie so reflektiert mit den Angeboten in der Schule umgehen – im Übrigen auch eine Konsequenz dieses Konzepts, kritisch und differenziert das eigene Tun zu betrachten.

6. Als Schule im Aufbau und Aufbruch befindet sich die Gesamtschule Bad Driburg-Altenebeken nicht zuletzt in Hinblick auf die Lernbüroarbeit als Teil eines umfassenden Schulkonzepts in einem ständigen Prozess der Evaluation und Weiterentwicklung.

Können Sie ausgehend von Ihrem Besuch Aspekte benennen, die das Kollegium der Gesamtschule Bad Driburg im Prozess der sukzessiven und stetigen Weiterentwicklung des schulischen Konzepts berücksichtigen sollte?



Ein Teil meiner Antwort steckt schon in Ihrer Frage – nämlich der Prozess der Evaluation. Es ist wichtig, die gemachten Erfahrungen in die Produkte einfließen zu lassen. Die Gespräche mit den Kollegen an der Schule haben mir gezeigt, dass das Kollegium z.B. an einzelnen Aufgabenstellungen feilt, den Umfang einer Einheit überarbeitet oder auch das Layout optimiert, um noch mehr Klarheit und Verständlichkeit zu schaffen. Das ist wichtig. Ich glaube, dass die Kollegen an dieser Schule die kritischen Punkte bereits sehen und reflektieren. Vermutlich sollte man z.B. immer wieder genau überlegen, welche Themen in welchen Fächern sich für das Lernbüro eignen; wie die Aufteilung zwischen regulärem Unterricht und Lernbürozeit sein kann. Interessant wird in Zukunft auch die Verknüpfung des Lernens in Lernbüros und in Projekten. Gerade das Zusammenwirken der einzelnen Bausteine im pädagogischen Programm dieser Schule erscheint mir überzeugend.

Das Lernbüro als Teil eines innovativen Schulkonzepts

7. Wie würden Sie die Lernbüroarbeit als Teil eines umfassenden und innovativen Schulkonzepts zusammenfassend beurteilen?

Auch vor dem Hintergrund meiner Arbeit in der Lehrerbildung kann ich nur sagen, dass so die Schule von morgen aussehen sollte. Wir brauchen Strukturen, die individuelles Lernen ermöglichen und Lehrer, die diese Konzepte erproben und weiterentwickeln. Nachdem ich die Arbeit an dieser Schule kennengelernt habe, bin ich sehr inspiriert aus Bad Driburg weggefahren. Die Kollegen leisten hier mit hohem Engagement eine wirklich überzeugende Arbeit.